

## ZUM NEUEN BAUEN

## DER WETTKAMPF UM DAS HAUS DER NATIONEN

Es handelt sich um den größten, internationalen Wettbewerb seit der „Chicago-Tribune“. Gegen 400 Entwürfe sind eingegangen. Ein großer Teil der Avant-Garde hat sich beteiligt und wir sind gespannt, inwieweit die Reaktion noch Macht hat, die Entwicklung zu unterbinden.

Dieser Tage trat das Preisgericht in Genf zusammen und hat die Absicht drei bis vier Wochen zu tagen, ehe das Urteil gefällt wird, was für eine Behausung der Völkerbund sich zu geben gedenkt.

Es wird nicht mehr lange gehen, bis das Interesse an der architektonischen Gestaltung die Allgemeinheit erreicht haben wird. Heute ist es noch nicht der Fall. — Interesse an architektonischer Gestaltung setzt ein, ehe die Dinge stehen, solange sie noch im Fluß sind, nicht erst, wenn sie unabänderlich wurden.

In Zeiten des Übergangs wie der unsrigen, läßt sich absolute „Qualität“ schwer festlegen, zumal in traditionsgesättigtem Gebiet, wie dem der Architektur. Was etwa einem Vertreter der Académie des beaux arts als erfüllt mit den schönsten Traditionen des Landes erscheint, ist für einen Vertreter unserer Zeit schlimmster Museumsmuff. Und was für einen Architekten des neuen Bauens klare Erfüllung von Zeitnotwendigkeiten bedeutet, ist dem Akademiker Barbarei oder modischer Bluff. — So werden architektonische Preisgerichte heute fast immer zum Wettkampf zweier Anschauungen. In Genf dürfte das besonders deutlich werden, wo die verschiedensten Kulturkreise aufeinander stoßen.

Das Bauprogramm ist so außerordentlich reizvoll, daß man begreift, wenn es jedem Architekten in den Fingern gezuckt hat, da mitzumachen. Handelt es sich doch darum, einen Saal — dies ist der Kernpunkt des Projektes — für zweitausend Menschen zu errichten, einen Saal, der ganz Ohr zu sein hat, damit keine Welle verloren geht, keine Wortnuance der oft von den fremdesten Idiomen gefärbten Umgangssprache. Etwas ganz anderes als wie ein Parlament, in dem Vertreter einer oder höchstens zwei bis drei verschiedener Sprachen sitzen. Einen Saal, der diesen gesteigerten Bedingungen entspräche, gibt es heute noch gar nicht. Alle Hilfsmittel der akustischen Erkenntnis, jede Inanspruchnahme neuer Materialien werden nötig sein, um aus einem so groß dimensionierten Volumen ein einzi-

ges Höhrrohr werden zu lassen! Dazu braucht es restlose Hingabe an das akustische Phänomen. Mit repräsentativen Mitteln ist das jedenfalls nicht erreichbar. Es wird sich zeigen, ob die neue Baukunst schon zu so hohen Formulierungen fähig ist.

Werden aus den 6—8 km-Plänen die richtigen gewählt werden? Man darf schon mit ein wenig Totalisatorspannung fragen: Wer wird siegen? Wird ein Ungeheuer wie das Haager Friedenspalais, ein Bau etwa im Sinne der Académie des beaux arts oder ein Bau unserer Zeit gekrönt werden? Dies hängt von den Richtern ab. Als das Programm ausgeschrieben wurde, haben wir an dieser Stelle auf die Zusammensetzung des Preisgerichtes hingewiesen. Es zeigte sich dabei, daß die Nordländer mehr Vertreter unserer Zeit gewählt hatten; die romanischen Länder wählten Vertreter der Stilarchitektur. Der Stimmzahl nach dürften die Vertreter des Historismus in der Mehrzahl sein, doch sind Überraschungen möglich.

Die äußersten Pole am Preisgericht sind der Franzose Lemaesquier und der Schweizer Karl Moser. Der Franzose: Académie des beaux arts; der Schweizer: ein Mann, der über sich und seine Generation hinaus fähig ist, der Zukunft zu dienen. Wo es in der Schweiz mit ihrem reaktionären Architekturbetrieb junge Ansätze hat, sind sie auf seine Schülerschaft zurückzuführen.

Lemaesquier hat in seinem Leben nicht viel gebaut, seine Hauptleistung ist das Haus des Epiciers Potin am Boulevard Sébastopol in Paris, in üblicher Louis-seize-Jugendstilmischung, jedoch bekleidet er eine hohe Stelle der Legion d'honneur und ist der intime Freund eines mächtigen Staatsmannes.

Hoffentlich gibt es keinen Kompromiß: klassizistische Langweile. Hoffentlich eine klare Entscheidung! Wird ein leichter schwebender Bau aus Glas, Eisen, Beton oder eine französische Beaux-arts-Größe — wie z. B. der Franzose Tronchet — mit einer Kuppel à la Michelangelo den Sieg davon tragen? Funktion oder Repräsentation?

Das Urteil wird unbewußt das Schicksal aussprechen, das den Völkerbund erwartet. Ist er eine repräsentative Kulisse, in der die alten Gewalten das Lammfell tragen oder hat er eine Völker bindende Funktion zu erfüllen. Mehr als anderswo wird man hier, wo keine finanziellen Hemmungen bestehen, aussprechen können: Zeige mir, wie du wohnst und ich will dir sagen, wer du bist.